

Zeitschriften-Schau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **17 (1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

budget interessiert diese Kompagniemutter recht wenig, Geld und Coupons spielen keine Rolle, dafür sollen andere sorgen!

In einem grossen Haushalt kann es gewiss vorkommen, dass anstelle der Mutter ein Familienglied oder ein dienstbarer Geist zur Besorgung auch wichtiger Geschäfte vom Familienvorstand Vollmacht erhält. Die Mutter einer solchen Familie wird jedoch, wenn sie ihren Namen — der viel vornehme Selbstverleugnung in sich schliesst — verdient, nie davon reden, dass sie die „wichtigste Persönlichkeit neben dem Vater ist“; dafür wird sie aber ein Wort der Anerkennung für die getreue, nach aussen weniger in Erscheinung tretende „Haushälterin“ übrig haben....

Die meisten unserer für den Inneren Dienst in der Einheit verantwortlichen Kameraden werden es dankend ablehnen, mit der grosstuerischen „Stiefmutter“ identifiziert zu werden, wie sie im oben zitierten Artikel dargestellt worden ist. Ich schätze mich jedenfalls glücklich, jahrelang mit einer andern „Species“ Feldweibeldienst getan zu haben.

Zeitschriften-Schau

Änderungen und Ergänzungen der I. V. A. 43

In der letzten Nummer unseres Organes haben wir aus dem „Fourrier Suisse“ mit einigen Ergänzungen und Abänderungen eine Tabelle zum Abdruck gebracht, welche angibt, was für Ziffern der I. V. A. 43 nicht mehr gültig, bzw. zu ergänzen sind. Darin sind noch zu streichen, da die Änderungen nur die Fremdsprachen betreffen:

Bei Art. 122c soll es heissen: A. W. 54 statt A. W. 54 und 57.

Die Änderung von Ziff. 124d betrifft nicht die deutsche Ausgabe der I. V. A. 43. Die Zeile ist zu streichen.

Andererseits macht uns ein Leser darauf aufmerksam, dass noch folgende Änderungen zu vermerken sind:

Artikel:	Seite:	Änderung durch:	Bemerkungen:
69	40	A. W. 53	Abgabe betr. Tr. 3a für Urlauber
73h	46	A. W. 56	Berechtigte zur Teilnahme am Truppenhaushalt
144a	90	Bef. O.K.K. 6.11.43 u. 15.2.44	Einsparung von Brennholz
190	125	A. W. 56	Neues Alinea durch B. R. B. 15. 7. 43
225g	156	Weisg. E.M.D. vom 16. 7. 43	H. D. erhalten Funktionssold
Anhang 7	189	1. 1. 44	60 Rp. für Putzentschädigung
Anhang 7	190	„	dito
Anhang 7	191/192	„	Neue Ansätze für Ziff. 12
Anhang 7	194	„	Neue Ansätze für Ziff. 19

Alkohol und Kälteschäden

Die „Allgemeine Schweizerische Militärzeitung“ hat im Januar 1944 ein über 200 Seiten starkes Wehrmedizinisches Sonderheft herausgegeben. Für

uns ist die darin gestreifte Frage von Interesse, wie weit der Alkohol Erfrierungserscheinungen Einhalt zu bieten vermag (vergl. auch Ziffer 119 I. V. A. 43). Hptm. de P o u z schreibt hierüber in einem Artikel über „Kälteschäden“:

„Kurz erwähnt sei die Frage des Alkohols zur Verhütung von Erfrierungen. Die Wirkung desselben ist eine mehrfache. In geringen Dosen führt er zu einer mässigen Erweiterung der peripheren Hautgefässe, wodurch die Haut wärmer wird, in dieser Dosierung bildet er auch ein Reizmittel für das Zentralnervensystem und regt zu erhöhter Leistung an. Dazu kommt der hohe Verbrennungs- bzw. Kalorienwert des Alkohols. Wie zahlreiche Beobachtungen zeigen, finden diese Überlegungen ihren praktischen Niederschlag in der Tatsache, dass die Völker in kalten Ländern eine gewisse Alkoholmenge als integrierenden Bestandteil ihrer täglichen Nahrung betrachten. So soll nach russischen Gefangenenaussagen jeder Soldat im Winter pro Tag 80 bis 100 Gramm Alkohol zugeteilt bekommen. Die Gefahr der Überdosierung mit allen ihren Folgen (Berausung, Lähmung des Zentralnervensystems) und die mit jeder Alkoholeinnahme verbundene Gefässerweiterung und Abkühlung rief ebenso viele Gegner auf den Plan. Unter unsern heutigen, noch sehr günstigen Verpflegungs- und Kleidungsverhältnissen glauben wir auf den Alkohol in diesem Zusammenhang besser zu verzichten. Den Kalorienwert des Alkohols können wir durch Nahrungsmittel (Zucker usw.) ersetzen und der pharmakologische Effekt auf das Zentralnervensystem kann durch einige Tropfen Coramin auf hinreichende Art ersetzt werden, womit der tatsächliche Wärmeverlust, wie er mit jedem Alkoholgenuss verbunden ist, vermeidbar wird. Auch aus psychologischen Gründen lehnen wir in diesem Zusammenhang den Alkohol ab. Auch die experimentellen Befunde von Hä u s l e r sprechen in diesem Sinne. Rechtzeitige Zufuhr von Traubenzucker (kombiniert mit Coramin usw.) vermag der Erfrierung in entscheidendem Masse entgegenzuwirken, denn bei der Muskelschwäche, wie sie bei Erfrierungen, Blutverlusten, starren Fixationen usw. vorkommen, haben wir einen Abfall der Körpertemperatur, weil die Störung der Resynthese (von Milchsäure zu Glycogen) zu einer Überschwemmung des Körpers mit Milchsäure führt, da die mit der Resynthese verbundene Erholungswärme fehlt.“

Ernährung und Ermüdung

Dr. Edgar Schorer-Laforêt behandelt in den drei bisher erschienenen Nummern der „Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen“ die „Ermüdung und Erschöpfung als militärisches Problem“. Dem Schluss dieses interessanten Aufsatzes entnehmen wir die Ansicht des Verfassers über die Zufuhr von Nahrungs- und Reizstoffen im Kampf gegen die Ermüdungserscheinungen:

„Das Training ist gleichsam die Grundlage des Kampfes gegen die Ermüdung und Übermüdung. Es bedarf aber einer Reihe wichtiger Ergänzungen. Ernährung und Leistungen beeinflussen einander. Die besten Sportler sind zum grossen Teil Anhänger der Rohkost. Für den Soldaten ist sie dagegen ungeeignet. Er bedarf auf Grund der ihm aufgebürdeten Anstrengungen einer gemischten Kost. C. Cocchi zeigte, dass die Mischung von Eiweissen verschiedener Herkunft das Leistungspotential erhöhe, selbst dann, wenn jedes Eiweiss für sich allein vollwertig ist. Atzler will nach Darreichung von Lecithin (phosphorhaltigem Fett) Gleiches beobachtet haben. Cruto erzielte noch bessere Ergebnisse, wenn er Cholesterin und Lecithin miteinander verbunden darreichte (Eigelb, Hirn, Brise usw.).

Da die Säuerung bei der Entstehung der Ermüdung sicherlich eine Rolle spielt, so scheint eine alkalisierende Kost eine sinnvolle Gegenmassnahme darzustellen. Unter allen alkalisierenden Stoffen steht die Soyabohne obenan. Ihre reichliche

Verwendung hat sich in der Soldatenernährung manchenorts schon vorzüglich bewährt. Allerdings darf die Wichtigkeit der Zubereitung nicht übersehen werden. Alkalisierend wirken ferner Gemüse, Früchte, Milch. Ihre reichliche, wenn auch nicht ausschliessliche Verwendung — wie es bei der Rohkost der Fall ist — kann daher nicht genug empfohlen werden.

Da der Motor ohne Brennstoff nicht läuft, so muss stets reichliche Zufuhr von solchen Stoffen gewährleistet sein. Ebenso steht es mit dem Muskel. Sein „Benzin“ ist der Zucker in allen Formen (Kohlehydrate). Da neben Brot besonders Kartoffeln, Mehlspeisen, Reis, Rüben reichliche Kohlehydratquellen sind, müssen alle diese in möglichst leichtverdaulicher und schmackhafter Form zugeführt werden.

Bei drohender Ermüdung ist etwas Zucker, am besten in Form des reinen Traubenzuckers, ganz vorzüglich. Meistens reicht schon ein gutes Stück Brot aus, wenn es nur ausgiebig gekaut wird. Damit sind wir aber mehr der peripheren oder Muskelermüdung entgegengetreten. Es gilt noch die zentrale oder Nerven-ermüdung zu bekämpfen. „Die zentrale Ermüdung kann durch die bekannten Analeptika wie Koffein, Kampfer, Coramin, Cardiazol, Hexeton, Strychnin, Picrotoxin usw. beeinflusst werden.“ Das Koffein ist der wirksame Stoff des Kaffees und auch gewisse Teesorten haben eine ähnliche Wirkung. Etwas schwarzer Kaffee zur Morgenmilch dürfte daher nicht bloss bei geistigen, sondern auch bei körperlichen Ermüdungszuständen von Nutzen sein. Kampfer und Coramin sind vorzügliche und an sich unschädliche Unterstützungsmittel der Herz- und Atmungs-tätigkeit. Auch die Schokolade enthält Stoffe, die gegen zentrale Ermüdung wirksam sind.

Prof. Martini wies schon darauf hin, wie schädlich eine übermässige Kochsalzzufuhr nicht bloss für die Nieren, sondern auch für Herz und Gefässe ist. Bei entsprechender Veranlagung soll sich daraus ein konstanter Hochdruck entwickeln. Nun weiss aber jeder Physiologe, dass der Leistung nichts so sehr entgegensteht als ein beständig allzu hoher Blutdruck. Unsere neuzeitlichen Hotel- und Gemeinschaftsküchen sind mit Kochsalz und Gewürzen allzu freigebig. Die Einschränkung der Kochsalzverwertung ist eine wohlbegründete Forderung im Kampfe gegen die vorzeitige Ermüdung und Erschöpfung.

Auch der Alkohol vermag nichts im Sinne einer dauerhaften Leistungssteigerung zu bewirken. In nicht übertriebenem Masse jedoch ist er ein Genuss- und Nahrungsmittel, das keineswegs auf die schwarze Liste zu setzen ist. Die Streitfrage, welche Alkoholform geeigneter ist, Bier oder Wein, kann hier nicht besprochen werden. Dagegen sind reine Alkohole, wie Liköre, Schnäpse usw. möglichst zu vermeiden.

Die Frage des Rauchens ist auch noch nicht abgeklärt. Zwar wirken die Raucherwaren durch ihren Nikotingehalt auf das vegetative Nervensystem ein. Wer daran gewöhnt ist, wird dieses Antriebsgiftes kaum mehr entbehren können. Aber eine positive Förderung der Dauerleistung können wir uns sicher nicht erwarten, so dass es im Interesse jedes einzelnen liegt, möglichst wenig zu rauchen.“

Diverses

Die schon oben erwähnten drei Nummern der „Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen“ enthalten auch die Arbeit von Hptm. G. B ü h l m a n n über „Allgemeine Versorgungs- und Nachschubsprobleme“, auf die wir bereits hingewiesen haben. Sofern es uns die Platzverhältnisse erlauben, werden wir die Redaktion der „Schweiz. Monatschrift“ um die Bewilligung zum Abdruck angehen.

Der „Schweizerische Artillerist“ druckt den im März 1942 im „Fourier“ veröffentlichten Artikel von Oberst E. S t r a u b „Die Verpflegung des Gebirgs-soldaten im Winter“ mit unserer Einwilligung ab.